

# Auslegung der Bibel

---

## Teil B, Lektion 14: Evangeliums-Berichte

*Einstieg: Die vier Berichte über das Leben Jesu sind eine Art von Literatur, die „Biographie“ genannt wird. Die Ereignisse oder Zitate in dem untersuchten Abschnitt können in mehr als einem Bericht eine Parallele haben. Die Auslegung der Gleichnisse Jesu wird in dieser Lektion ebenfalls behandelt.*

### Einleitung

Die vier Evangelien – Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – erzählen alle die Geschichte des Lebens Jesu. Man könnte sie als das Herzstück der Bibel bezeichnen. Alles im Alten Testament weist auf das Kommen des Messias hin. Man hat gesagt, dass das Thema des Alten Testaments lautet: „Jesus kommt!“ Die Evangelien erzählen von dem, auf den das Alte Testament hinweist; sie verkünden: „Jesus ist gekommen!“ Der Rest des Neuen Testaments – die Apostelgeschichte, die Briefe und die Offenbarung – offenbaren die Bedeutung seines Kommens und sagen seine Wiederkunft voraus; sie verkünden: „Jesus kommt wieder!“

Nachdem wir uns damit beschäftigt haben, wie die verschiedenen Arten von Literatur im Alten Testament zu interpretieren sind, können wir uns nun mit den Arten von Literatur im Neuen Testament befassen. Es gibt vier grundlegende Arten von Literatur im Neuen Testament: Die Evangelien sind eine Art „Biographie“; die Apostelgeschichte ist „Geschichte“; die Briefe sind Briefe; und die Offenbarung ist als „apokalyptische Literatur“ oder „Prophetie“ bekannt.

Nachdem wir uns damit beschäftigt haben, wie die verschiedenen Arten von Literatur im Alten Testament zu interpretieren sind, können wir uns nun mit den Arten von Literatur im Neuen Testament befassen. Es gibt vier grundlegende Arten von Literatur im Neuen Testament: Die Evangelien sind eine Art „Biographie“; die Apostelgeschichte ist „Geschichte“; die Briefe sind Briefe; und die Offenbarung ist als „apokalyptische Literatur“ oder „Prophetie“ bekannt.

### Was bedeutet das Wort „Evangelium“?

Das Wort „Evangelium“ (*εὐαγγέλιον*, euangelion) bedeutet „gute Nachricht“. Es gibt in gewissem Sinne nur ein Evangelium – eine Geschichte von Jesus. Jedes der vier Evangelien erzählt diese Geschichte aus einem etwas anderen Blickwinkel; daher wird jeder der Berichte in der Originalsprache „Das Evangelium nach Matthäus“ [Markus, Lukas oder Johannes] genannt.

Warum hat Gott vier Berichte über das Leben von Jesus inspiriert? Warum nicht nur einen? Keiner weiss es. Die antiken Schriftsteller hielten es für unvermeidlich und richtig, dass es vier Berichte gibt, so wie wir von „vier Winden“ und „vier Ecken der Erde“ sprechen. Zumindest dies können wir sagen: Vier Zeugen für das Leben und die Lehren Christi geben uns sowohl bessere Beweise für die Realität der in den Evangelien geschilderten Ereignisse als auch eine grössere Wertschätzung für Christus. Ihn aus vier Blickwinkeln zu sehen ist besser, als ihn nur aus einem zu sehen. Wir wären ärmer, wenn uns einer der Berichte vorenthalten würde.

### Zu welchem Genre oder welcher Art von Literatur gehören die Evangelien?

Wir mögen die Evangelien „Biographie“ nennen, aber sie sind nicht wie die meisten Biographien. Ein Unterschied besteht darin, dass sie wenig über die Kindheit, Jugend und das frühe Erwachsenenalter Jesu berichten. Sie berichten vor allem über sein öffentliches Wirken, das ungefähr mit seinem dreissigsten

Lebensjahr begann. Selbst dann sind sie selektiv; sie berichten nur über etwa fünfzig Tage von den zwölftausend Tagen, die Jesus gelebt hat, und widmen der letzten Woche im Leben Jesu ausserordentlich viel Zeit und Raum.<sup>1</sup> Aufgrund ihrer Unterschiede zu typischen Biografien neigen Gelehrte dazu, die Evangelien in eine eigene literarische Kategorie einzuordnen.

### **In welchem Verhältnis stehen die Evangelien zur Geschichte?**

Wollten die Schreiber der Evangelien Geschichte aufzeichnen? Sie hatten nicht die Absicht, eine nüchterne, objektive Geschichte zu schreiben. (Es ist zweifelhaft, ob es so etwas wie eine Geschichte gibt, die von einem völlig objektiven Historiker geschrieben wurde.) Vielmehr wollten die Verfasser der Evangelien in gewissem Sinne eine Theologie schreiben. Sie hatten eine religiöse Botschaft zu verkünden, eine Botschaft darüber, was Gott durch Jesus Christus getan hat, um der Menschheit das Heil zu bringen. Die Evangelien sind in gewissem Sinne Predigten.

Was Matthäus, Markus, Lukas und Johannes geschrieben haben, ist historisch korrekt. Sie behaupteten, dass Gott in der Geschichte gehandelt hat. Gott sandte seinen Sohn zu einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte auf die Erde, an einen bestimmten Ort. Dieser Sohn, Jesus Christus, nahm Fleisch an und ging auf der Erde umher, starb einen wirklichen Tod an einem Kreuz vor den Mauern Jerusalems und wurde von den Toten auferweckt, wobei er buchstäblich aus dem Grab hervorkam. Es ist der historische Aspekt des Christentums, der es von den meisten anderen Religionen der Welt unterscheidet. Christen glauben an die historischen Fakten über Jesus Christus, wie sie in den Evangelien dargestellt werden.

### **Wie können wir die scheinbaren Widersprüche in den Evangelien erklären?**

Manchmal scheint es Diskrepanzen in den verschiedenen Berichten zu geben.<sup>2</sup> Was kann man dazu sagen?

Diese so genannten Diskrepanzen können überbetont werden. Alle Evangelien erzählen die gleiche Grundgeschichte. (1) Das Wirken Jesu wurde durch das Wirken von Johannes dem Täufer vorbereitet. (2) In seinem öffentlichen Wirken hat Jesus sowohl gelehrt als auch Wunder gewirkt. (3) Am Ende seines öffentlichen Wirkens hielt er sich etwa eine Woche lang in Jerusalem auf und wurde am Ende dieser Zeit auf Befehl von Pontius Pilatus und auf Drängen der Juden gekreuzigt. (4) Er wurde von den Toten auferweckt und erschien seinen Aposteln und anderen lebendig.

Natürlich gibt es Möglichkeiten, die Widersprüche zu erklären, die sich in dieser umfassenden, einheitlichen Geschichte finden.<sup>3</sup> Bei der Betrachtung möglicher Widersprüche ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass zwei Aussagen nur dann wirklich widersprüchlich sind, wenn nicht beide wahr sein können. Darüber hinaus sollten wir die folgenden Punkte im Auge behalten, wenn wir angebliche Widersprüche zwischen den Evangelien betrachten:

(1) Die Verfasser der Evangelien verfolgten unterschiedliche Zwecke. Angebliche Widersprüche können die Folge ihrer unterschiedlichen Ziele sein.

---

<sup>1</sup> Die folgenden Kapitel befassen sich mit der letzten Woche im Leben Jesu und seinen Auferstehungserscheinungen: Matthäus 21-28 (8 Kapitel), Markus 11-16 (6 Kapitel), Lukas 19,28-24 (5 ½ Kapitel), Johannes 12-22 (11 Kapitel). Insgesamt sind 301,5 von 90 Kapiteln (34 Prozent) der letzten Woche im Leben Jesu (und den nachfolgenden Ereignissen) gewidmet.

<sup>2</sup> Zum Beispiel, nach Matthäus 8,28-34 trieb Jesus bei zwei Besessenen Dämonen aus, die im Gebiet Gadara lebten. Nach Markus und Lukas, die offenbar über dasselbe Ereignis berichten, trieb Jesus nur bei einem Mann, der von Dämonen besessen war, Dämonen aus. Zudem stammte der Mann aus Gerasa.

<sup>3</sup> Einige Quellen, die sich mit angeblichen Widersprüchen der Bibel befassen, sind George W. DeHoff, *Alleged Bible Contradictions Explained* (Murfreesboro, Tenn.: DeHoff Publications, 1950); J. W. McGarvey, *Evidences of Christianity, Part III* (Lexington, Ky.: N.p.; Nachdruck, Nashville: Gospel Advocate Co, 1974), 30-65; Norman L. Geisler und Ronald M. Brooks, *When Skeptics Ask* (Grand Rapids, Mich.: Baker Books, 1990), 173-75; Gleason L. Archer, *Encyclopedia of Bible Difficulties* (Grand Rapids, Mich.: Zondervan Publishing House, 1982). Der scheinbare Widerspruch bezüglich des von Dämonen besessenen Mannes (oder der Männer) wird in Archer, 324-25, diskutiert.

(2) Die Schreiber der Evangelien haben unterschiedliche Ordnungsprinzipien verwendet. Der eine Bericht mag eher chronologisch sein, der andere eher thematisch.

(3) Jesus war in der Lage, über eine Vielzahl von Themen zu lehren und je nach seinen Zuhörern und deren Bedürfnissen unterschiedliche Akzente zu setzen. Ausserdem hat er wahrscheinlich die gleiche Lektion (wie heutige Prediger) zu verschiedenen Anlässen gepredigt.

### Was ist das „synoptische Problem“?

Die Definition des Problems. Die Tatsache, dass sich die Evangelien manchmal zu widersprechen scheinen, wird von Gelehrten oft als „synoptisches Problem“ bezeichnet. Drei der Evangelien – Matthäus, Markus und Lukas – sind gleich; sie sind die „synoptischen Evangelien“ oder „die Synoptiker“. Sie „sehen gleich“ (die wörtliche Bedeutung von „synoptisch“), d. h. sie vermitteln dieselbe Sichtweise von Jesus. Das andere Evangelium, das Evangelium nach Johannes, ist anders.

Das Problem der Synoptiker besteht nicht nur darin, dass drei Evangelien gleich sind und eines anders, sondern dass der Grad der Ähnlichkeit zwischen den Synoptikern überraschend ist.

Im Besonderen die Tatsache, dass sie dieselben Geschichten mit genau denselben Worten erzählen, scheint einer Erklärung zu bedürfen.<sup>4</sup> Everett F. Harrison fügte eine Tabelle bei, die „Westcotts Auflistung des Materials in allen Evangelien auf einer prozentualen Altersbasis“ enthält, um einen „Überblick über die Situation aus der Vogelperspektive“ zu geben:

	Besonderheiten	Zufälle <sup>5</sup>
Markus	7	93
Matthäus	42	58
Lukas	59	41
Johannes	92	8 <sup>6</sup>

Das Ausmass der Ähnlichkeiten hat die Wissenschaftler veranlasst, nach einer Erklärung für dieses Phänomen zu suchen.

Mögliche Lösungen. Wie können wir die Ähnlichkeiten zwischen den Synoptikern erklären? Es gibt mindestens vier mögliche Erklärungen. (1) Die synoptischen Berichte sind alle original, und die Schreiber der Evangelien haben sich die gleichen Worte selbst oder durch Inspiration ausgedacht, ohne die Werke der anderen zu kennen. (2) Die Synoptiker haben ihren Wortlaut alle aus derselben mündlichen Überlieferung übernommen. (3) Die Synoptiker hatten alle eine gemeinsame Quelle, die nicht mit der eines einzelnen von ihnen identisch ist. (4) Die Verfasser der Synoptiker haben sich in irgendeiner Weise gegenseitig benutzt, wobei ein Bericht die Quelle eines anderen ist. Die vierte Alternative ist die von den Gelehrten des Neuen Testaments gewöhnlich bevorzugte.<sup>7</sup>

Die am weitesten verbreitete Version der vierten Alternative ist die Zwei-Quellen-Theorie, die besagt, dass Markus und ein Dokument mit dem Namen Q (von Quelle) die beiden Hauptquellen der Synoptiker

<sup>4</sup> Wenn drei Zeugen in einem Prozess dieselbe Geschichte mit genau denselben Worten erzählen, liegt der Verdacht nahe, dass sie angeleitet wurden und/oder sich abgesprochen haben, was sie sagen werden. Ihr Wert als unabhängige Zeugen wird durch die Verwendung der gleichen Worte – gelinde gesagt – beeinträchtigt. Auch die Tatsache, dass die Synoptiker dieselben Worte verwenden, um dieselben Geschichten zu erzählen, veranlasst die Gelehrten zu der Annahme, dass die Autoren dieselben Quellen verwendet oder sich gegenseitig als Quellen benutzt haben.

<sup>5</sup> In dieser Auflistung bezieht sich „Besonderheiten“ auf den Anteil des Evangeliums, der einzigartig ist; „Zufälle“ auf den Anteil des Evangeliums, der mit den anderen Evangelien übereinstimmt.

<sup>6</sup> Everett F. Harrison, *Introduction to the New Testament* (Grand Rapids, Mich.: Wm. B. Eerdmans Publishing Co., 1971), 143; Brooke Foss Westcott, *An Introduction to the Study of the Gospels*, 6th ed. (Cambridge: Macmillan and Co., 1881), 195.

<sup>7</sup> Eine Diskussion einiger dieser Möglichkeiten findet sich in Everett F. Harrison, *Introduction to the New Testament* (Grand Rapids, Mich.: Wm. B. Eerdmans Publishing Co., 1971), 142-54.

waren. Nach dieser Idee, Matthäus und Lukas gebrauchten Markus und Q (was grösstenteils auf den Lehren Jesu bestand), um sein Evangelium zu schreiben. In diesem Fall stammen die Gemeinsamkeiten von Matthäus, Markus und Lukas ursprünglich von Markus, und die Gemeinsamkeiten von Matthäus und Lukas, die nicht bei Markus zu finden sind, stammen von Q.

Die Antwort des Christen. Wie sollten Bibelgläubige auf die Fragen reagieren, die im Zusammenhang mit dem synoptischen Problem aufgeworfen werden?

Zunächst sollten wir erkennen, dass das synoptische Problem kein wirkliches Problem ist – zumindest kein Problem, das unseren Glauben erschüttern sollte. Die Ähnlichkeit zwischen den drei Evangelien (und die Unähnlichkeit des Johannes) widerlegt nicht die Inspiration, egal welche Erklärung man akzeptiert. Gott könnte die Verfasser der Evangelien bei der Verwendung anderer Dokumente inspiriert haben, unabhängig davon, ob diese anderen Dokumente inspiriert oder uninspiriert waren.<sup>8</sup>

Ausserdem können wir die Evangelien fruchtbar studieren und aus ihnen predigen, ohne das Problem zu "lösen". Wir müssen uns keiner bestimmten Theorie bezüglich des synoptischen Problems anschliessen, um jedes der synoptischen Evangelien zu würdigen und zu verstehen. Alles, was wir tun müssen, ist, jedes für sich zu lesen und zu studieren; wenn wir das tun, werden wir in der Lage sein, daraus das zu gewinnen, was Gott beabsichtigt hat.

### **Was ist der Zweck der Evangelien?**

Warum wurden die Evangelien geschrieben? Obwohl jedes der Evangelien seine eigene(n) Ziel(e) verfolgte, hatten sie zweifelsohne einige gemeinsame Ziele. Es gibt mehrere Möglichkeiten; sie können aus einem oder allen der folgenden Gründe geschrieben worden sein: (1) um die Lehren der Apostel und Evangelisten über Jesus in unveränderter Form zu bewahren: (2) um einen Leitfaden für die Gemeinde bereitzustellen. Die Jünger Christi brauchten eine Aufzeichnung des Lebens und der Lehren Christi, damit sie wussten, was sie glauben und wie sie sich verhalten sollten, und damit sie eine grössere Gewissheit über die Wahrheiten hatten, die sie angenommen hatten: (3) um dazu beizutragen, falsche Lehren von Irrlehrern sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Kirche zu widerlegen: (4) Hilfe bei der Evangelisierung derjenigen, die dem Evangelium nicht gehorcht haben.

### **Was sollten wir über die Evangelien wissen, wenn wir anfangen, sie zu studieren?**

Um die einzelnen Evangelien zu verstehen, müssen wir uns nach ihrem Autor, dem Datum, dem Thema oder Schwerpunkt und dem Zweck erkundigen. Im Folgenden finden Sie eine kurze Einführung in jedes der vier Evangelien.<sup>9</sup>

Matthäus wurde von Matthäus, einem Lektor der Steuerkolonie und einem der Apostel, wahrscheinlich Mitte der 60er Jahre n. Chr. geschrieben. In diesem Bericht wird Jesus als der verheissene Messias und König des messianischen Reiches dargestellt. Er wurde offenbar für Juden oder für Christen geschrieben, die unter den Juden lebten, und betont das Reich und die Lehren Jesu. Es deutet einiges darauf hin, dass es thematisch (und nicht chronologisch) geordnet ist, und es ist offenbar zumindest teilweise dazu

---

<sup>8</sup> Die Autoren des Alten Testaments haben offenbar Quellen in den Geschichtsbüchern benutzt, und Lukas hat offenbar Quellen benutzt oder Nachforschungen angestellt, als er seine Geschichte des frühen Christentums schrieb (Lukas 1,1-4). Ausserdem war Petrus nach Angaben frühchristlicher Autoren die Quelle von Markus. Die allgemeine Regel bei der Inspiration ist, dass Gott Menschen inspirierte, die bereits etwas über das wussten, was sie schreiben wollten (z. B. Menschen, die Augenzeugen waren), und sie dann beim Schreiben anleitete, so dass die Ergebnisse genau seinen Vorstellungen entsprachen. Wenn Gott einen Schriftsteller bei der Verwendung der Informationen, die er bereits hatte, leiten konnte, dann konnte er auch einen Schriftsteller bei der Beschaffung von Informationen durch Nachforschungen und die Verwendung von Quellen leiten.

<sup>9</sup> In jedem Fall wird angenommen, dass das Evangelium von dem Mann geschrieben wurde, dessen Namen es trägt. Obwohl alle Evangelien anonym sind, gibt es gute Gründe zu glauben, dass die alten Überlieferungen, die die Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes zuschreiben, korrekt sind. Es sollte auch beachtet werden, dass praktisch keine der hier genannten Eigenschaften der Evangelien unumstritten sind; es gibt nur wenige Fakten über den Autor, den Entstehungsort, das Datum oder den Zweck der Evangelien, über die sich alle Gelehrten einig sind.

gedacht, Christen zu lehren, wie sie leben sollen. Er enthält einen Aufruf zu einer besseren Gerechtigkeit (Matthäus 5,20).

Markus, das kürzeste der Evangelien, wurde vielleicht zwischen 57 und 60 n. Chr., möglicherweise von Rom aus, von Johannes Markus, einem frühen Jünger und Begleiter von Paulus und Barnabas auf der ersten Missionsreise, verfasst. Der Überlieferung nach hat Markus das Evangelium des Petrus aufgezeichnet, d. h. die Botschaft, die Petrus verkündete. Markus ist das Evangelium der Tat, das eher das betont, was Jesus tat, als das, was er lehrte, und das vor allem die wundertätige Kraft Jesu hervorhebt. Das Evangelium, das offensichtlich für Heiden, vielleicht vor allem für Römer, geschrieben wurde, stellt Jesus als den mächtigen Sohn Gottes dar, der seine Jünger auffordert, sich selbst zu verleugnen und ihm zu folgen.

Lukas ist das erste Buch eines zweibändigen Werkes über die Anfänge des Christentums. (Das andere ist die Apostelgeschichte.) Es wurde von Lukas geschrieben, einem Heiden und Arzt, der Paulus auf seinen späteren Reisen begleitete (siehe Apostelgeschichte). Das an Theophilus gerichtete Buch beginnt mit einem Vorwort, verortet die Geburt Jesu sorgfältig in der Geschichte und ist das „literarischste“ der Evangelien. Vielleicht für ein heidnisches Publikum um 62 n. Chr. in Rom geschrieben, betont dieser Bericht, dass Jesus nicht nur von Abraham, sondern auch von Adam abstammt. Es unterstreicht die Sorge Jesu für die Armen und Ausgegrenzten und betont die Erlösung – insbesondere indem es darauf hinweist, dass Jesus der Retter der ganzen Menschheit ist, nicht nur der Juden.

Johannes ist das andere Evangelium. Es lässt jede Erwähnung der Geburt oder Kindheit Jesu weg und beginnt stattdessen mit seiner Präexistenz von Ewigkeit zu Ewigkeit bei Gott. Dieses Evangelium wurde von dem „geliebten Apostel“ Johannes irgendwann zwischen 85 und 95 n. Chr. geschrieben, wahrscheinlich von Ephesus aus. Es enthält keine Gleichnisse und nur eine begrenzte Anzahl von sehr beeindruckenden Wundern, die es „Zeichen“ nennt. Der Bericht des Johannes betont auf verschiedene Weise (einschliesslich sieben oder mehr „Ich bin“-Sprüche) die Gottheit Jesu. Der Schwerpunkt und der Zweck des Evangeliums werden in Johannes 20:30, 31 dargelegt:

Darum hat Jesus auch viele andere Zeichen vor den Jüngern getan, die nicht in diesem Buch geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, die ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen.

### **Abschnitte im Leben Christi**

Das irdische Leben Christi lässt sich in sieben Abschnitte einteilen:

1. Dreissig Jugendjahre – Vorbereitung.
2. Erstes Dienstjahr – Unbeflecktheit.
3. Zweites Dienstjahr – Beliebtheit.
4. Drittes Dienstjahr – Widerstand.
5. Die letzten drei Monate – Verfolgung.
6. Letzte Woche – Leidenszeit.
7. Vierzig Tage – Erscheinungen und Anweisungen Jesu nach seiner Auferstehung, Zeit vor seiner Himmelfahrt.

## AUSLEGUNG DER EVANGELIEN

Wie sollen wir eine Stelle aus den Evangelien auslegen?

1. Wie bei jeder anderen Art von Literatur müssen wir jeden Abschnitt aus den Evangelien im Lichte seines literarischen Kontextes interpretieren. Bei den Evangelien umfasst der literarische Kontext Folgendes:

*Beziehung zu Paralleltexten:* Die Auslegung einer beliebigen Stelle aus einem Evangelium erfordert die Berücksichtigung von Parallelstellen aus den anderen Evangelien. Es ist völlig legitim, jeweils nur über ein Evangelium zu lehren oder zu predigen; aber wenn wir einen Abschnitt aus diesem Evangelium untersuchen, müssen wir uns zumindest darüber im Klaren sein, was die Parallelstellen sagen. Das Studium der Parallelstellen verlangt nicht, dass wir Schlussfolgerungen über die literarischen Beziehungen zwischen den Evangelien (über das synoptische Problem) ziehen.

*Beziehung zum Zweck des Evangeliums:* Jede Passage in einem Evangelium muss im Hinblick auf den Zweck des Evangeliums interpretiert werden. Jeder Bericht hat seine eigenen Schwerpunkte und Ziele; wir müssen uns überlegen, wie der Abschnitt, den wir auslegen, mit den Zielen des jeweiligen Evangeliums zusammenhängt. Es ist wichtig zu erkennen, dass die Schreiber nicht nur aus Interesse aufzeichneten, was Jesus tat. Sie schrieben nicht nur Geschichte. Sie wollten mit dem, was sie über Jesus aufzeichneten, Lehren erteilen. Deshalb müssen wir uns bei jedem Abschnitt in den Evangelien fragen: „Warum wurde er aufgenommen? Was war ihr Zweck?“

2. Darüber hinaus ist es wichtig, jede Stelle in den Evangelien im Licht ihres historischen Kontextes zu interpretieren. Der historische Kontext umfasst die Welt und die Zeit, in der Jesus lebte. Um die Evangelien zu verstehen, müssen wir Antworten auf historische Fragen wie diese finden: „Wie sah das Judentum des ersten Jahrhunderts aus?“, „Wer waren die Pharisäer und die Sadduzäer?“, „Was wissen wir über die Geographie Palästinas im ersten Jahrhundert?“, „Wie sah die römische Welt des ersten Jahrhunderts aus?“, „Welche Rolle spielten römische Prokuratoren wie Pontius Pilatus?“

Um den historischen Kontext eines bestimmten Abschnitts zu kennen, muss man auch so weit wie möglich die zeitliche Einordnung des Ereignisses im Leben Jesu herausfinden. Es kann für das Verständnis eines Ereignisses von Bedeutung sein, ob es sich zu Beginn oder am Ende seines Wirkens ereignete, oder was kurz davor oder danach geschah.

3. Es ist wichtig, dass wir jeden Abschnitt in Bezug auf die Strukturen, die Anordnung des Evangeliums, in dem er zu finden ist, verstehen. Jedes der Evangelien ist in irgendeiner Weise organisiert oder strukturiert. Zu wissen, wie ein bestimmter Abschnitt in die Struktur eines Evangeliums passt, kann uns helfen zu verstehen, was der Verfasser mit diesem Abschnitt zu lehren beabsichtigte.

4. Die Auslegung der Evangelien erfordert, dass wir an die beiden Zielgruppen denken, die an jedem Ereignis beteiligt sind. Das eine Publikum sind die ursprünglichen Zuhörer oder Zuschauer – die Menschen, die tatsächlich anwesend waren, als Jesus das sagte oder tat, was in der von uns untersuchten Perikope<sup>10</sup> zu finden ist. Die andere ist das Publikum, an das der Autor geschrieben hat.<sup>11</sup>

Es gilt herauszufinden, warum Jesus bei der fraglichen Gelegenheit so handelte, wie er es tat. Anschliessend kann bestimmt werden, (1) warum der Schreiber des Evangeliums sich entschied, die Begebenheit aufzuzeichnen (da nicht alles, was Jesus tat, berichtet wurde) und (2) warum er sie so aufzeichnete, wie er es tat. Wir können davon ausgehen, dass der Schreiber den Lesern seines Buches

<sup>10</sup> Eine „Perikope“ ist eine einzelne Geschichte oder Aussage. (Gordon D. Fee and Douglas Stuart, *How to Read the Bible for All Its Worth* [Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 2003], 132.)

<sup>11</sup> Fee und Stuart sagten, dass man bei der Beschäftigung mit den Evangelien „horizontal“ und „vertikal“ denken sollte. „Horizontal denken“ bedeutet, „sich der Parallelen in den anderen Evangelien bewusst zu sein“. „Vertikal denken“ bedeutet, „sich der beiden geschichtlichen Zusammenhänge bewusst zu sein – der von Jesus und der des Evangelisten“ (Fee und Stuart, 135-39).

etwas beweisen oder beibringen wollte, indem er über die Begebenheit berichtete, die wir interpretieren. Die Frage, die wir stellen und beantworten wollen, lautet: „Welchen Zweck verfolgte der Verfasser mit der Schilderung dieses Ereignisses oder dieser Lehre?“

Bei einer Gelegenheit hat Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in einem bestimmten Zusammenhang verwendet. Daraufhin beschloss Lukas, dieses Gleichnis in sein Evangelium aufzunehmen. Keiner der anderen Schreiber seines Evangeliums hat es aufgenommen, aber Lukas schrieb zu einer bestimmten Zeit an ein bestimmtes Publikum, um einen bestimmten Zweck zu erreichen. Wenn wir das Gleichnis auslegen, müssen wir versuchen, die Umstände zu verstehen, unter denen Jesus es vorgetragen hat, und dann den Grund suchen, warum Lukas es in sein Evangelium aufgenommen hat.

5. Es gilt auch festzustellen, ob und wie der Inhalt der Evangelien für Christen heute gilt. Jesus lebte unter dem Gesetz Mose und hielt sich perfekt an das Gesetz. (Wenn er das Gesetz nicht eingehalten hätte, wäre er nicht sündlos gewesen). Aus diesem Grund könnten wir zu dem Schluss kommen, dass das, was Jesus gelehrt hat, für uns nicht gilt.<sup>12</sup> Eine solche Schlussfolgerung wäre jedoch falsch. Wir müssen zwar sorgfältig über die Umstände nachdenken, die mit bestimmten Worten Jesu zusammenhängen,<sup>13</sup> aber wir müssen auch daran glauben, dass die Lehren Jesu dazu gedacht waren, seine Jünger und seine Gemeinde anzuleiten. Obwohl Jesus zu einer Zeit lebte, in der das Gesetz Mose in Kraft war, wurden die Evangelien erst geschrieben, nachdem das Gesetz abgeschafft worden war. Sie wurden für die Gemeinde geschrieben und von ihr benutzt.

Die Lehren Jesu gelten auch für uns heute. Es ist wichtig, dass wir nicht einige der Lehren Jesu unter Ausschluss anderer akzeptieren. Wir können zum Beispiel nicht das, was Jesus über den Glauben und die Umkehr sagte, gutheissen, und gleichzeitig die radikalen Anforderungen an die Nachfolge, die er aufstellte, herunterspielen.

Wir müssen nicht nur die Lehren Jesu beachten, sondern auch sein Handeln. Normalerweise sollten wir uns davor hüten, biblische Gestalten als Vorbild für unser Leben zu nehmen, aber Jesus ist eine Ausnahme von dieser Regel. Die Christen werden ausdrücklich aufgefordert, seinem Beispiel zu folgen (1. Petrus 2,21; 1. Korinther 11,1). Wenn wir die Handlungen Jesu in den Evangelien studieren, sollten wir uns immer wieder fragen: „Ist das Verhalten Jesu bei diesem Vorfall ein Beispiel für seine Jünger? Wenn ja, wie?“

### EINE BESONDERE ART VON LITERATUR: DIE GLEICHNISSE

Da die Gleichnisse in den Lehren Jesu eine so wichtige Rolle spielen und oft falsch verstanden werden, wollen wir der Auslegung der Gleichnisse in den Evangelien besondere Aufmerksamkeit schenken.

#### Eine Definition

*Was ein Gleichnis ist:* Gleichnisse sind unterschiedlich definiert worden. Die vielleicht gebräuchlichste Definition ist „eine irdische Geschichte mit einer himmlischen Bedeutung“. Das griechische Wort für Gleichnis (*παραβολή*, *parabole*) legt nahe, dass ein Gleichnis ein Vergleich ist.

Warum hat Jesus Gleichnisse verwendet? Gleichnisse kann man sich als Illustrationen vorstellen, die die Wahrheit verdeutlichen. Matthäus 13,10-16 scheint jedoch zu sagen, dass die Gleichnisse nicht nur die Wahrheit offenbaren, sondern auch verbergen sollten. Wir könnten daher zu dem Schluss kommen, dass ein Gleichnis eine Geschichte<sup>14</sup> ist, die einen Vergleich enthält, um diejenigen, deren Herzen bereit sind zu lernen, die Wahrheit zu lehren.

---

<sup>12</sup> In den letzten Jahren hat sich eine ketzerische Lehre verbreitet, die besagt, dass die Evangelien eigentlich ein Teil des Alten Testaments sind und dass die Lehren Jesu für uns genauso wenig gelten wie die von Mose.

<sup>13</sup> Die anfänglichen Worte Jesu an den reichen Jüngling: „Halte die [alttestamentlichen] Gebote“ (Matthäus 19:17, 18), wären auf die Menschen von heute nicht anwendbar.

<sup>14</sup> Manchmal wird im Neuen Testament das Wort „Gleichnis“ für Erzählungen verwendet, die keine Geschichten beinhalten. In dieser Lektion geht es jedoch um die Gleichnisse mit Geschichten.

*Was ein Gleichnis nicht ist:* Ein Gleichnis ist keine Geschichte (in der jede Einzelheit eine Bedeutung hat<sup>15</sup>), obwohl manche Menschen die Gleichnisse Jesu schon seit Beginn der christlichen Geschichte als Allegorien betrachtet haben. Als Beispiel für eine allegorische Auslegung geben Fee und Stuart Augustinus an, der das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (in Lukas 10,30-37) auslegt:

*Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinunter = Adam.*

*Jerusalem = die himmlische Stadt des Friedens, aus der Adam fiel.*

*Jericho = der Mond, der Adams Sterblichkeit bedeutet.*

*Räuber = der Teufel und seine Engel.*

*Räuber beraubten ihn = d. h. seine Unsterblichkeit.*

*Sie schlugen ihn = indem sie ihn zur Sünde verführten.*

*Sie liessen ihn halb tot liegen = als Mensch lebt er, aber er ist geistlich gestorben, darum ist er halb tot.*

*Der Priester und Levit = das Priestertum und Amt des Alten Testaments.*

*Der Samariter = man sagt, er sei der Wächter; damit ist Christus selbst gemeint.*

*Der Samariter verband seine Wunden = bindet die Fesseln der Sünde.*

*Öl = Trost der guten Hoffnung.*

*Wein = Ermahnung zur Arbeit mit enthusiastischem Geist.*

*Esel („Tier“) = das Fleisch der Fleischwerdung Christi.*

*Herberge = die Gemeinde.*

*Am nächsten Tag = nach der Auferstehung.*

*Zwei Silbermünzen = Verheissung des jetzigen und kommenden Lebens.*

*Gastwirt = Paulus.<sup>16</sup>*

Da es sich bei einem Gleichnis nicht um eine Allegorie handelt, sollten wir nicht erwarten, dass jedes Detail in einem Gleichnis von Bedeutung ist oder eine besondere Bedeutung hat.<sup>17</sup>

### **Auslegung der Gleichnisse**

Gleichnisse müssen im Hinblick auf die Gebräuche und Werte der Zeit Jesu gedeutet werden, nicht im Hinblick auf die heutige Zeit. Bauern, die moderne Maschinen benutzen, säen ihr Korn nicht auf befestigten Wegen aus (Mt 13,4), und Feinde in der heutigen Welt werden wohl kaum Unkraut unter die gute Saat auf dem Feld eines Bauern säen (Mt 13,24-25). Die Gleichnisse können nicht verstanden werden, wenn wir nicht die Gefühle und Werte der Juden zur Zeit Jesu verstehen - es sei denn, wir wissen zum Beispiel, dass die Juden „Zöllner“ hassten (Lk 15,1-2; das Volk) und Samariter verachteten (Lk 10,33).

Wenn wir versuchen, die Gleichnisse im Kontext Palästinas des ersten Jahrhunderts zu verstehen, müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass sie Elemente der Übertreibung enthalten können. In Matthäus 18,23-35 erzählte Jesus ein Gleichnis über jemanden, der dem König zehntausend Talente schuldete – eine Summe, die viel zu hoch war, als dass jemand sie hätte schulden können. Im Gleichnis vom Sämann sagte er, dass manches Land „hundertfach“ (Mt 13,8) fruchtbar sei, was für die Zuhörer Jesu unvorstellbar gewesen wäre. In jedem Fall unterstreicht die Übertreibung die Aussage Jesu: (1) Unsere Sünde bringt uns in eine so grosse Schuld gegenüber Gott, dass wir sie niemals zurückzahlen können,

<sup>15</sup> Jesu eigene Erklärungen für einige der Gleichnisse legen nahe, dass sie Allegorien oder Geschichten ähneln, da sie zum Ziel haben, geistliche Prinzipien darzustellen. Siehe die Gleichnisse vom Sämann (Matthäus 13 und Parallelen) und vom Unkraut (Matthäus 13). Wir sind aber nicht berechtigt, sie bloss als Geschichten zu betrachten, ausser, Jesus selbst bezeichnet sie so.

<sup>16</sup> Fee and Stuart, 150.

<sup>17</sup> Viele Kommentatoren behandeln Gleichnisse heute als Allegorien, indem sie Vergleiche machen, die Parallelen zwischen der Geschichte und den geistlichen Tatsachen darstellen. Eine solche Praxis ist fragwürdig. Nur die Details, die von Jesus genannt werden und/oder für die Hauptaussage der Geschichte relevant ist, können mit Sicherheit verglichen werden.



sondern um seine Barmherzigkeit bitten müssen. (2) Wenn Menschen, die ein gutes Herz haben, das Wort Gottes annehmen, können sie Früchte tragen, die ihre Vorstellungskraft übersteigen.

Die wichtigste Regel, die man sich merken sollte, ist, dass ein Gleichnis normalerweise nur einen Punkt lehrt. Der Ausleger sollte daher versuchen, diesen einen Sinn zu verstehen. Natürlich gibt es Ausnahmen. Das Gleichnis vom Sämann (Mt 13,3-9, 18-23; siehe Parallelen) lehrt, dass das Ergebnis der Aussaat des Wortes (der Verkündigung des Evangeliums) von der Aufnahmefähigkeit der Zuhörer abhängt; es legt aber auch nahe, dass wir weiter säen sollten, auch wenn es anscheinend an Aufnahmefähigkeit mangelt. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32) könnte auch als „Gleichnis vom älteren Sohn“ bezeichnet werden: Es lehrt in erster Linie, dass Gott die Sünder liebt und wir das auch tun sollten, im Gegensatz zum älteren Sohn und den kritischen Pharisäern. Darüber hinaus bringt es den Sündern eine Botschaft des Trostes und der Hoffnung. Das Gleichnis von Lazarus und dem reichen Mann (Lk 16,19-31) weist darauf hin, dass wir unsere Wertvorstellungen überdenken müssen, da diejenigen, die im Leben gesegnet wurden, in der Ewigkeit verflucht sein können und andersherum. Der zweite Teil des Gleichnisses (Lk 16,27-31) lehrt (oder impliziert), dass das Gesetz und die Propheten Jesus bezeugen und diejenigen, die ihn ablehnen, ohne Entschuldigung dastehen.

Die Anwendung der Regel. Wie können wir als Ausleger die wichtigste Lehre eines Gleichnisses entdecken? Der Text selbst kann uns dabei helfen.

1. *Der Kontext:* Was war der Anlass für das Gleichnis? Nach Lukas 10,25-29 wurde das Gleichnis vom barmherzigen Samariter durch die Frage „Wer ist mein Nächster?“ ausgelöst. Die Gleichnisse in Lukas 15 waren die Antwort Jesu auf die Kritik der Pharisäer, dass er mit Sündern ass (Lk 15,2).

2. *Die Worte, die dem Gleichnis vorausgehen:* Die Worte, die dem Gleichnis unmittelbar vorausgehen, können einen Hinweis auf seine Bedeutung geben. Dem Gleichnis vom reichen Narren gingen die Worte Jesu voraus (Lk 12,15; NRSV): „*Nehmt euch in Acht! Hütet euch vor jeder Art von Habgier; denn das Leben eines Menschen besteht nicht in der Fülle seines Besitzes.*“ Lukas verriet den Sinn des Gleichnisses vom ungerechten Richter, als er die Geschichte mit diesen Worten einleitete (Lk 18,1): „*Er erzählte ihnen aber ein Gleichnis, um zu zeigen, dass sie allezeit beten und nicht verzagen sollten.*“ Dasselbe tat er bei dem Gleichnis von dem Zöllner und dem Pharisäer (Lk 18,9): „*Er erzählte dieses Gleichnis auch einigen Leuten, die sich selbst für gerecht hielten und die anderen verachteten.*“

3. *Die Worte, die auf das Gleichnis folgen:* Wenn Jesus ein Gleichnis mit Worten wie „Die Moral der Geschichte ist ...“ abschliesst, dann können wir sicher sein, was seine Hauptlehre in diesem Gleichnis war. Nachdem Jesus das Gleichnis vom ungerechten Verwalter erzählt hatte, gab er selbst an, was wir daraus lernen sollten. Er sagte (Lk 16,9): „*Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem Reichtum der Ungerechtigkeit, damit sie euch, wenn sie versagt, in die ewigen Wohnungen aufnehmen.*“

### **Schlussfolgerung**

Wie sollten die Gleichnisse verwendet werden? Erstens wurden sie aufgeschrieben, um von der Kirche verwendet zu werden. Manchmal kann ein Gleichnis auf diejenigen angewendet werden, die ausserhalb des Reiches Gottes stehen, aber in der Regel sollten sie die Jünger Christi lehren, was sie glauben und wie sie handeln sollten. Zweitens erzählte Jesus die Gleichnisse, um eine Reaktion hervorzurufen, um zu handeln.<sup>18</sup> Wenn wir sie lesen oder lehren, aber wir und unsere Zuhörer nicht dazu bewegt werden, danach zu handeln, dann hat sich ihr Zweck in uns nicht erfüllt.

---

<sup>18</sup> Fee und Stuart sagten, dass „... die Gleichnisse der Geschichte als Mittel fungieren, um eine Reaktion des Zuhörers hervorzurufen“ (Fee und Stuart, 152).